

Budrich, Barbara; Klinkhardt, Andreas

## **Digitales Publizieren. Die Situation in der Erziehungswissenschaft**

*Erziehungswissenschaft 20 (2009) 38, S. 45-49*



Quellenangabe/ Reference:

Budrich, Barbara; Klinkhardt, Andreas: Digitales Publizieren. Die Situation in der Erziehungswissenschaft  
- In: Erziehungswissenschaft 20 (2009) 38, S. 45-49 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-18510 - DOI:  
10.25656/01:1851

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-18510>

<https://doi.org/10.25656/01:1851>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<https://www.budrich.de>

### **Nutzungsbedingungen**

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### **Terms of use**

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

### **Kontakt / Contact:**

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Mitglied der

  
Leibniz-Gemeinschaft

# Erziehungswissenschaft

**Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft  
für Erziehungswissenschaft (DGfE)**

Heft 38  
20. Jahrgang 2009  
ISSN 0938-5363

Verlag Barbara Budrich

## INHALTSVERZEICHNIS

Editorial .....	7
-----------------	---

### Beitrag

<i>Ewald Terhart, Franzjörg Baumgart, Norbert Meder, Gaja von Sychowski</i> Standardisierte Prüfungsverfahren in der Erziehungswissenschaft: Kontext, Formen, Konsequenzen .....	9
--	---

### Beiträge des Roundtables ‚Digitales Publizieren und neues Urheberrecht‘

<i>Hans-Christoph Koller</i> Bericht über das vom DGfE-Vorstand veranstaltete Roundtable-Gespräch am 24.10.2008 in Berlin .....	37
---	----

<i>Doris Bambey</i> Open-Access-Repositories als Innovationsfaktoren für einen effizienteren wissenschaftlichen Austausch .....	41
---	----

<i>Barbara Budrich, Andreas Klinkhardt</i> Digitales Publizieren – die Situation in der Erziehungswissenschaft .....	45
---	----

<i>Christiane Engel-Haas</i> Digitales Publizieren in der Erziehungswissenschaft – Konsequenzen und Perspektiven aus Verlagssicht .....	51
---	----

<i>Johannes Fournier</i> Digitale Fachinformation zwischen Schranken und freiem Zugriff .....	59
--	----

<i>Axel Halle</i> Urheberrecht und Open access .....	67
---	----

*Reinald Klockenbusch*

Wandel gestalten – Aufgaben und Randbedingungen des (digitalen) Publizierens heute .....	69
---	----

*Friedrich Rost*

Letztlich zählt nur die Qualität. <i>Statement</i> zur Problematik wissenschaftlicher <i>Online</i> -Publikationen .....	75
---	----

## Mitteilungen des Vorstands

*Rudolf Tippelt*

Bericht über die Aktivitäten des Vorstands in der laufenden Amtsperiode .....	79
--	----

Bildung in der Demokratie – 22. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, 14. bis 17. März 2010 in Mainz .....	86
--	----

## Berichte aus den Sektionen

Sektion 1 – Historische Bildungsforschung .....	91
---	----

Sektion 2 – Allgemeine Erziehungswissenschaft	
Kommission Bildungs- und Erziehungsphilosophie .....	98
Kommission Qualitative Bildungs- und Biographieforschung .....	102
Kommission Pädagogische Anthropologie .....	104

Sektion 3 – International und Interkulturell Vergleichende Erziehungswissenschaft	
Kommission Vergleichende und Internationale Erziehungswissenschaft .....	106
Kommission Bildung für eine nachhaltige Entwicklung .....	106

Sektion 4 – Empirische Bildungsforschung	
Kommission Bildungsorganisation, Bildungsplanung, Bildungsrecht .....	111

Sektion 5 – Schulpädagogik	
Kommission Schulforschung und Didaktik. ....	113

Kommission Professionsforschung und Lehrerbildung .....	113
Kommission Grundschulforschung und Pädagogik der Primarstufe .....	114
Sektion 6 – Sonderpädagogik .....	117
Sektion 8 – Sozialpädagogik	
Kommission Sozialpädagogik .....	119
Kommission Pädagogik der frühen Kindheit .....	120
Sektion 9 – Erwachsenenbildung .....	123
Sektion 13 – Differenzielle Erziehungs- und Bildungsforschung	
Kommission Psychoanalytische Pädagogik .....	125
Kommission Pädagogik und Humanistische Psychologie .....	130

## Notizen

<i>Notizen aus der Forschung</i> .....	133
<i>Notizen aus der Wissenschafts- und Bildungspolitik</i>	
UrhG-Initiative, Aktionsbündnis Urheberrecht:	
§ 52a wohl um vier Jahre verlängert .....	155
Appell für Open Access zu digitalen Bildern .....	156
Stellungnahme von GEW-Landesverbänden zur Bertelsmann-Stiftung .....	157
Braucht die evangelische Kirche einen Bildungsbericht? .....	161
Internationale Hochschulkooperation mit Afghanistan .....	162
Aufruf gegen die Verschiebung der Semesterzeiten in Deutschland .....	163
<i>Ausschreibungen, Preise</i> .....	167
<i>Tagungskalender</i> .....	169
<i>Personalia</i> .....	177
<i>Hinweise für AutorInnen</i> .....	179
<i>Impressum</i>	

## Digitales Publizieren – die Situation in der Erziehungswissenschaft

*Barbara Budrich und Andreas Klinkhardt*

Die vielfältigen Möglichkeiten des digitalen Publizierens eröffnen den Wissenschaften neue Wege der Publikation neben den etablierten Formen des gedruckten Veröffentlichens.

### *Vor- und Nachteile für AutorInnen und NutzerInnen*

Die neuen Möglichkeiten bieten dem Autor vor allem Kostenersparnis (im Bereich Druck, Buchbinder, Lagerhaltung, Portokosten für Versand etc.), erweiterte Dokumentations- und Kombinationsmöglichkeiten und weltweite, fast verzögerungsfreie und medienübergreifende Verbreitung. Dem Nutzer bieten sie Kostenersparnis beim Erwerb, erweiterte Suchmöglichkeiten, erleichterten Zugang zu Spezialinformationen und weltweiten, fast verzögerungsfreien und tageszeitunabhängigen Zugriff. Es gibt jedoch auch Nachteile bzw. ungelöste Problemfelder. Sie entstehen für den Autor auf folgenden Ebenen: Aufwand, Urheberrechtsfragen, Überangebot, Archivierungsprobleme. Auch digitales Publizieren verursacht dem Autor bzw. den von ihm beauftragten Dritten Kosten z.B. durch Prüfung der Veröffentlichungsreife (*peer reviewing*, aber auch Lektorat) und Herstellen der Veröffentlichungsreife (inhaltliches und technisches Lektorat), ferner für technisch-ästhetische Aufbereitung (Lesbarkeit, Übersichtlichkeit, Verlinkungen etc.), *Servertechnologie*, Katalogisierung und Archivierung sowie für gezielte Information der potenziellen Nutzerinnen und Nutzer. Eine Vollkostenrechnung ergibt, dass diese Kosten bei 70-90% der Kosten einer Buchpublikation liegen.

Ein weiteres Problem liegt im Überangebot des Netzes. Publizieren im Internet steht jedermann/frau grundsätzlich frei. Unterschiedlichste Daten in Form, Herkunft und Typ stehen gleichwertig nebeneinander. Entsprechend schwierig kann sich eine Suche gestalten. Beispielhaft hierfür sei eine Namensrecherche genannt, die durch die zahlreichen Ergebnislisten von Sportvereinen erschwert wird. Dazu kommen fehlende Anhaltsmöglichkeiten zur Qualität und Art eingestellter Dokumente. Jeder einzelne Text läuft Gefahr, im Rauschen des Netzes unterzugehen – obwohl er theoretisch verfügbar ist.

Dazu kommt: Bisher konnten Fragen der langfristigen Archivierung noch nicht zufriedenstellend beantwortet werden. Die Haltbarkeit vieler Datenträger ist endlich, die Kompatibilität von Programmen der Gegenwart zu Programmen bzw. Lesetechniken der Zukunft ist fraglich.

Auch für den Nutzer gibt es Problemfelder wie die Abhängigkeit von gelegentlich unzuverlässigen technischen Geräten, Suchprobleme durch Überangebot, Rezeptionsprobleme beim Bildschirmlesen, Lesegebühren, die auflaufen bzw. nicht bei jedem Anbieter auf Anhieb zu erkennen sind.

### *Entwicklungen und besondere Abwege*

Daneben stehen die etablierten Formen der Publikation in wissenschaftlichen Fachverlagen. Bis vor einigen Jahren waren Verlage die alleinigen Akteure auf dem Markt. Sie trugen alle Kosten der Produktion einschließlich der Autorenhonorare und der Vermarktung. Sie trugen im Prinzip alle Risiken und zielten auf Gewinn. In bestimmten Fällen – wenn die zu erwartenden Umsätze zur Kostendeckung nicht ausreichten – ließen sie sich die Produktion subventionieren, sei es durch die Urheber, sei es durch private Förderer oder den Staat. In vielen Fällen verzichteten die Autoren auf Honorar für die Erstauflage, in anderen Fällen handelt es sich nur um Anerkennungshonorare. In den einzelnen Fachwissenschaften entwickelten sich völlig unterschiedliche Verlagsstrukturen. Während einzelne Disziplinen von wenigen Anbietern beherrscht wurden, entwickelte sich in anderen Fächern – unter anderem auch in der Erziehungswissenschaft – eine breite Palette mittlerer und kleiner, häufig inhabergeführter Verlage. Die erstgenannten Oligopolstrukturen führten in einigen Fällen zu für Autoren und Nutzer nicht nachvollziehbaren Preisfestsetzungen – insbesondere im Zeitschriftenbereich –, die die Bibliotheken und damit die Hochschulen in Etatschwierigkeiten brachten. Andererseits: neue Produktionstechniken erleichterten in den letzten Jahren die Gründung von Klein- und Selbstverlagen. Die Kosten der Herstellung insbesondere von Klein- und Kleinstauflagen wurde gesenkt, zugleich entstanden Angebote von Druckereien, die speziell für Selbstverleger zugeschnitten waren.

Der Ort der Publikation steht bisher dem Urheber völlig frei. Er kann im Netz an verschiedenen Orten publizieren, er kann aber auch die Zusammenarbeit mit einem Fachverlag suchen – auch eine Veröffentlichung im Selbstverlag ist möglich. Angesichts der Breite der Verlagskonkurrenz wird jedes Manuskript seinen Verlag finden, auch wenn es nicht immer der Wunschverlag und/oder die Wunschbedingungen sind. Bei der Zusammenarbeit mit einem Fachverlag überträgt der Autor seine Urheberrechte in genau begrenztem Umfang (bei wissenschaftlichen Texten in der Regel Druck- und digitale

Reproduktionsrechte) an einen Verlag. Dazu kommen die Lizenzrechte für Publikationen an dritten Orten (z.B. Ausland, Buchgesellschaften, Taschenbuch). An Einnahmen hieraus wird er vom Verlag nach vorher festgesetzten Schlüsseln beteiligt. So können vor allem die Autoren und Herausgeber der oben genannten Zeitschriften mit überhöhten Preisen auf die Verlage auch bei der Konditionengestaltung einwirken. Die freie Wahl des Publikationsortes ist ein zentrales Recht der Urheber – geschützt durch internationale Urheberrechtskonventionen ebenso wie durch den grundgesetzlich verankerten Anspruch auf Freiheit der Wissenschaft. Die Wahl des Publikationsortes z.B. einer Dissertation kann für den Autor/die Autorin zentrales Element der Karriereplanung sein. Zu Recht sind daher die Bemühungen, eine Pflicht der Autoren zur Publikation auf *Open Access*-Plattformen gesetzlich zu verankern, gescheitert. Ein gesetzlicher Regelungsbedarf ist in diesem Binnenverhältnis nicht erkennbar.

Der Nutzer, der einen bestimmten Text lesen bzw. erwerben möchte, sieht sich nicht in dieser vergleichsweise komfortablen Situation. Er muss den Preis des Anbieters – der für den jeweiligen Text Monopolist ist – akzeptieren. Dennoch sind die Marktgesetze nur scheinbar ausgehebelt. Überhöhte Preise drücken letztlich immer die Nachfrage (Bücher werden z.B. dann ausgeliehen, nicht gekauft). Verlage, die in einem funktionierenden Konkurrenzumfeld agieren, verlieren dann zuerst Umsätze, später Autoren, zuletzt ihre Geschäftsgrundlage. Die Preisgestaltungen für Verlagserzeugnisse in der Erziehungswissenschaft belegen diesen Mechanismus eindrücklich. Preisentwicklungen in anderen Bereichen können daher kaum Grundlage einer fairen Diskussion in der Erziehungswissenschaft sein.

Insgesamt ist kaum in Zweifel zu ziehen, dass Urheberrechte Güter sind. Die Erstellung z.B. von Texten verbraucht Zeit, Recherchekosten und andere Ressourcen. Die Verlage bekommen die Urheberrechte nicht gegenleistungsfrei übertragen. Sie müssen die Bücher im Lektorat, später redaktionell und im Druck betreuen. Werbung und Vertrieb verursachen in der Regel deutlich höhere Kosten als die eigentliche Drucklegung. Häufig sind die Verlage über Redaktionen und Lektorate bis hin zur Buchidee auch inhaltlich an der Entstehung eines Bandes beteiligt. Da die Dienstleistung weit über die Buchherstellung hinausgeht, benötigen sie auch Schutzrechte, die über das Produkt Buch hinausgehen. Es kann nicht fair sein, wenn Verlage aufwändige Betreuungsarbeiten in Lektorat und Werbung leisten, die dann einer *Open Access*-Quelle zu Gute kommen. Auch der Staat, der die Forschung bereits gefördert hat, erhält durch die Buchproduktion einen echten Mehrwert.

Die *Göttinger Erklärung zum Urheberrecht für Bildung und Wissenschaft* vom 5. Juli 2004 wendet sich dennoch gegen diesen behaupteten Monopolcharakter. Sie fordert plakativ, alles müsse allen verfügbar gemacht



werden. Der Gesetzgeber dürfe die Rechte der (bisherigen) Verwerter (Verlage) nicht länger so schützen wie bisher. Eine Lesart derartiger Bestrebungen ist, dass Ergebnisse öffentlich geförderter Forschung kostenfrei (*open access*) verfügbar gemacht werden müssen. Da Verlage nicht kostenfrei liefern können, fallen sie also als Distributoren solcher Forschungsergebnisse weg. Doch Produktion, auch digitale, verursacht Kosten. Wer also die Forderungen nach *Open Access*-Veröffentlichungen auf diese Weise verabsolutiert, wirft die Verlage aus dem Spiel und überträgt alle entstehenden Kosten auf die öffentliche Hand. Während also die Verlage die entstehenden Kosten über den Markt refinanzieren (und dabei auch die benötigten Arbeitsplätze unterhalten), bleiben diese Kosten in voller Höhe beim Staat – sie fallen nicht weg, sondern werden durch bestehende Stellen oder neu zu besetzende mitgetragen. Das kann nicht sinnvoll sein.

*Resumée:*

*Eine Verkehrsordnung zwischen Verlagen und Fachgesellschaften*

Wenn man die Verlage allein produzieren und verbreiten lässt, drohen im schlimmsten Falle die Benachteiligung der AutorInnen sowie Preiswillkür – in den Naturwissenschaften hat sich dies zu Beginn der Digitalisierung der Zeitschriftenlandschaft gezeigt und einen ruinösen Wettbewerb eingeläutet. Die Veröffentlichung von Beiträgen in einschlägigen und teuren Fachzeitschriften müssen AutorInnen nun auch noch teuer bezahlen. Ob derartige Auswüchse so in den Sozialwissenschaften und in der Erziehungswissenschaft denkbar sind, sei dahingestellt. Den Wunsch, derartige Entwicklungen von vornherein zu vermeiden, teilen viele Verlage. Ein Zwang zum *Open Access* z.B. durch das Zweitverwertungsrecht kann keine Lösung sein: Wenn Produktion und Distribution an den Staat gehen (also an Institutionen, Bibliotheken und Fachinformationszentren), entstehen dort irreversible Strukturen mit wachsenden, aber nicht refinanzierbaren Kosten, wobei keinerlei Konkurrenz eine Qualitätskontrolle ausübt. Beide Modelle – Verlage bzw. *Open Access* in Reinform – scheinen also weder attraktiv noch sinnvoll für Autoren, Leser und die meisten Verlage.

Einschlägige wissenschaftliche Fachverlage möchten mit der *Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft* eine Übereinkunft ausarbeiten, die den Interessen von AutorInnen und NutzerInnen – wie auch von Verlagen – gleichermaßen dient. Aus Sicht der Verlage sollten bei der Verkehrsordnung folgende Punkte besonders berücksichtigt werden: sorgfältige Information über die Möglichkeiten und Auswirkungen des aktuellen Urheberrechts (z.B. die Möglichkeit, Rechte an Zeitschriften- und Sammelbandaufsätzen dann nach zwölf Monaten vom Verlag einzufordern, wenn nichts anderes verein-

bart ist); intensive Beratung über die jeweils spezifischen Möglichkeiten der digitalen Verwertung einzelner Publikationen (*Open Access*, kostengünstiger Zugang, spezielle Möglichkeiten für DGfE-Mitglieder, welche Agenturen eignen sich zur Veröffentlichung welcher Dokumententypen); Kooperation mit Blick auf Qualitätssicherung; Etablierung einer *Clearing*stelle, die im Streitfall Empfehlungen aussprechen kann; Vorlage von Preisgestaltungen, die von DGfE und Verlagen als *fair* empfunden werden.

*Die Autorin leitet den Verlag Barbara Budrich (Leverkusen Opladen), der Autor leitet den Verlag Julius Klinkhardt (Bad Heilbrunn).*